

NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück T 1914 E
Gebühr bezahlt

Mai 1988
Nr. 461



Zum 11. Weser-Elbe-Heimattag: Tagungsort Dorum stellt sich vor

Nicht nur geographisch gesehen liegt Dorum in der Mitte des Landes Wursten. Seit knapp 500 Jahren ist Dorum auch Hauptort des breiten Marschenstreifens zwischen Nordsee und der Hohen Lieth, der Grenze zwischen Marsch und Geest. Und mit der Gründung der Samtgemeinde Land Wursten im Jahre 1974 und der Einheitsgemeinde Nordholz, wobei das historisch gewachsene Wurster Land in zwei Verwaltungseinheiten aufgliedert worden ist, stellt Dorum auch den Verwaltungssitz der neuen politischen Einheit, die außerdem aus den Gemeinden Cappel, Midlum, Misselwarden, Mulsum, Padingbüttel und Wremen besteht.

Außer den Dorfwurten Dorum und Alsum gehören zum dörflichen Gemeinwesen noch eine Vielzahl von Siedlungen und Hofstellen mit besonderer Namensgebung: Feldsating, Themeln, Haushausen, Blickhausen, Oberhausen, Valge, Knakenburg, Helenenburg, Süderwarden, Hofmarren, Marren und nicht zu vergessen der Strich, der Alte Deich, Dorum-Neufeld und das Dorumer Tief.

Erstmalig taucht in den Urkunden der Name Dorums (als Dornem) im Jahre 1312 auf. Didrich, Archidiakon von Hadeln und Wursten, bestätigt das Vermächtnis eines Hofes für die Begründung einer Vikarie an der Kirche in Bederkesa. Dies wird unter anderem von dem Pfarrer „Nicolaus de Dornem“ bezeugt.

Im Laufe der folgenden Jahrhunderte veränderte sich der Name einige Male. So sind belegbar: Dorum, Thorum, Dornem, zwischendurch aber auch Dorum.

Die eigentliche Besiedlung der Dorumer Wurt erfolgte mit Sicherheit eine geraume Zeit vor 1312, wahrscheinlich im 8. oder 9. Jahrhundert, durch friesische Bauern. Zunächst entstanden rings um die Dorfwurt Felder, die als Gemeineigentum bewirtschaftet wurden. Die Bauern schlossen sich später zu Bauernschaften oder Vierteln zusammen: so das südöstliche Dorumer, das südwestliche Valger, das nordwestliche Ahlinger und das nordöstliche Alsumer Viertel.

Noch heute unterscheidet sich die Alsumer Wurt (etwa im 7. oder 8. Jahrhundert besiedelt) sichtbar von der Hauptwurt Dorum. Wichtigste Aufgabe der Besiedler des umliegenden Marschenlandes war der Schutz vor den Sturmfluten der Nordsee. Zuerst entstanden sogenannte Ringdeiche von noch geringer Höhe (so der Valger Weg bis hin zur Knakenburg). Im 11. Jahrhundert erfolgte der Bau der ersten durchgehenden Deichlinie. Bis zum heutigen See- deich, der 1619 fertiggestellt wurde, lassen sich sieben Deichlinien im Lande Wursten nachweisen.

Mittelalterliche Dokumente bezeugen die wachsende Bedeutung und Größe Dorums.

So gehört die wohl gegen Ende des



Männer vom Morgenstern

Einladung

Der Vorstand lädt Sie und interessierte Gäste herzlich ein zum

11. Weser-Elbe-Heimattag der Morgensterner

am Sonnabend, dem 4. Juni 1988, in Dorum

Die Planung dieser Veranstaltung im Rahmen der 750-Jahr-Feier des Landes Wursten lag bei einem vom stellvertretenden MvM-Vorsitzenden Gert Schlechtriem und dem Leiter der Wurster Kurverwaltung, Hans-J. Kerber, geleiteten Ausschuss, der folgendes von Vorstand und Beirat am 30. 4. 1988 bestätigte Programm festlegte:

- 9.45 Uhr Musikalischer Auftakt mit dem Bläserkorps Land Wursten und der Original Spiekaer Blaskapelle unter der Leitung von Fritz Itgen und Dieter Martens
- 10.15 Uhr Hauptversammlung der MvM in der Heinz-Pache-Halle, Poststraße
 - 1. Begrüßung und Grußworte
 - 2. Bericht des Vorstandes
 - 3. Berichte des Schatzmeisters und der Kassenprüfer
 - 4. Entlastung des Schatzmeisters und des übrigen Vorstandes
 - 5. Wahl eines Kassenprüfers
 - 6. Aktuelle Fragen der Landespflege
 - 7. Vorschläge für die Rote Mappe 1988
 - 8. Veranstaltungen 1988/1989
 - 9. Veröffentlichungen 1988/1989
 - 10. Anträge, die bis zum 27. 5. 1988 beim Vorstand einzureichen sind
 - 11. Anfragen und Mitteilungen
- 11.30 Uhr Vorstellung des Tagungsortes durch Samtgemeindedirektor Burkhard Melster
- 12.00 Uhr Spaziergang zur St.-Urbans-Kirche mit Besichtigung um 12.15 Uhr. Leitung: Superintendent Heinz Peters
- 13.00 Uhr Mittagessen in der Heinz-Pache-Halle nach Vorbestellung: Erbsensuppe nach Wurster Art. Preis: 6,- DM
- 14.15 Uhr Besichtigungen in Gruppen. Einteilung vorher in der Pache-halle.
 - a) Besichtigung des Niedersächsischen Deichmuseums in Dorum. Leitung: Kreisbaumeister a. D. Erwin Stürtz und Landesvorsteher Eibe Seebeck
 - b) Busfahrten zum Dorumer Tief (Kutterhafen, Informationszentrum Niedersächsisches Wattenmeer, Kurmittelhaus Deichschlößchen, moderne Krabbenpulmaschine). Leitung: Burkhard Melster, Hans-Joachim Kerber, Gerhard Brackhahn. Einzelführungen: Waltraut Menger, Paul Gojny, Hans-Gustav Bremer
- 16.00 Uhr Gemeinsame Kaffeetafel mit Butterkuchen in der Pache-halle
- 16.30 Uhr Festvortrag des Vorsitzenden der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Universitätsprofessor Dr. Heinrich Schmidt, Oldenburg: „Landesgemeinde und Freiheit im hochmittelalterlichen Nordseeküstengebiet“
- 17.25 Uhr Volkslieder mit dem Quartettverein Dorum. Leitung: Karl Imhoff
- 17.50 Uhr Schlussworte des 1. Vorsitzenden des Heimatbundes der MvM

Dringend erforderlich für einen reibungslosen Ablauf der Veranstaltung ist die **Anmeldung** aller Teilnehmer **bis spätestens 1. Juni 1988** mit den Bestellungen für Mittagessen (6,- DM) und Kaffeetafel (6,- DM) sowie die kostenfreien Besichtigungen bei der stellvertretenden MvM-Schriftführerin C. Heyne, Borriesstr. 1, 2850 Bremerhaven; Ruf 04 71/ 2 71 43. – Busse sollen von Bremerhaven (9 Uhr ab Hauptbahnhof) und Cuxhaven (9 Uhr ab Stadtparkasse) eingesetzt werden. Anmeldungen bitte auch bis zum 1. Juni bei Frau Heyne vornehmen.

Alle Mitglieder und Gäste sind uns zum 11. Heimattag in Dorum herzlich willkommen!
Heinrich E. Hansen, Vorsitzender

12. Jahrhunderts aus Feldsteinen erbaute Kirche zu den ältesten des Landes Wursten. Sie ist dem heiligen Urban geweiht, der auf einem Kirchspielsiegel eines Schuldvertrages von 1579 als sitzender Bischof mit dem Krummstab in der Linken und der aufgeschlagenen Bibel in der Rechten dargestellt wird.

Der Chor der Kirche wurde 1510 mit Backsteinen und der Westturm 1750 bis 1751 mit Feld- und Backsteinen erneuert. Älteste Fundstücke sind ein Taufstein aus dem 11. Jahrhundert und ein geschnitztes Kruzifix aus dem 13. Jahrhundert. Weiterhin können ein reichgeschnitzter Altar von J. Heidtmann (1670), die Kanzel von M. Ringmacher (1619–1620) und ein fast acht Meter hohes Sakramentshäuschen aus Sandstein (1524) bewundert werden.

Bis ins 16. Jahrhundert war Dorum nicht der eigentliche Mittelpunkt des Landes Wursten. So traf sich die allgemeine Landesversammlung der 16 Ratgeber, die seit dem 13. Jahrhundert gewählt wurden, auf der alten Thingstätte des Landes, dem Sievershamm (später Klenkenhamm genannt) in der Gemarkung Misselwarden.

Rege Handelsbeziehungen mit ihren Nachbarn (Urkunde aus dem Jahre 1238 mit den Hamburgern) weisen auf die großen Aktivitäten der freien Wurster Bauernrepublik hin, zu der auch Dorum gehörte.

Entscheidend veränderte sich die Entwicklung Dorums und des Landes Wursten im 16. Jahrhundert. Trotz tapferster Gegenwehr unterlagen die Wurster in den Schlachten am Wremer Tief (1517) und auf dem Mulsumer Friedhof (1524) dem Ansturm der Landsknechte des Bremer Erzbischofs Christoph. Mit dem Frieden zu Stade 1525 endete die mittelalterliche freie Landesgemeinde, und es erfolgte die Eingliederung in das Erzstift Bremen. Dorum aber entwickelte sich seit dem einschneidenden historischen Ereignis zum neuen Mittelpunkt des Landes Wursten. Die Befugnisse der Ratgeber gingen auf den Erzbischof und seine Beamten über. Dorum wurde 1525 Sitz eines Kirchspielvogts, zweimal jährlich tagte das Landgericht (entweder in der Dorumer Kirche oder auf dem Friedhof). Einmal monatlich kamen die Kirchspielsvögte in Dorum zum Samtvogtgericht zusammen.

Bis 1852 blieb die Obervogtei des Landes Wursten bestehen; dann wurde sie vom Amt Dorum abgelöst. An der Amtsvertretung dieses neuen Amtes wurde auch die Landesstube des alten Landes Wursten beteiligt, deren Vorsteher seit vielen Jahrhunderten am Martinitage in der Dorumer Kirche gewählt wurde.

In der Franzosenzeit (bis 1813) hatte die Landesstube zwar an Bedeutung verloren, aber die neue Landesstube (je zwei Vollmachten aus den

Fortsetzung auf Seite 2

Tagungsort ...

Fortsetzung von Seite 1

neun Kirchspielen) gab sich 1854 geänderte Statuten.

Rund 250 Jahre früher hatte Dorum einen weiteren Bedeutungszuwachs erlangt. Der Erzbischof stimmte 1601 der Einrichtung einer Lateinschule in Dorum zu, die sich über die Rektorschule und Mittelschule bis hin zur heutigen Realschule entwickelte.

Schwere Zeiten erwarteten die Dorumer während der schwedischen und dänischen Besatzungsjahre (1645-1715); die Schwedentafeln in der Kirche erinnern an diese harte Episode.

1715 wurde Wursten und damit auch Dorum dem Kurfürstentum Hannover eingegliedert.

Dasselbe Jahr wäre fast zum Schicksalsjahr für die Wurster Metropole geworden. Ein Großbrand vernichtete bis auf neun Häuser den gesamten Ort. Die Kirche aber überstand die Feuersbrunst, nur die Kirchturmspitze und die Glocken wurden zerstört. Schnell bauten die Dorumer ihren Heimatort wieder auf, mußten aber während der Franzosenzeit eine erneute Besatzung über sich ergehen lassen.

Trotz eines heldenhaften Kampfes der Wurster unter Anton Biehl an der Leher Brücke siegten die Franzosen, ehe Dorum am 26. November 1813 von einmarschierenden russischen Soldaten befreit wurde. Am 15. Dezember 1813 feierten die Dorumer ihre Befreiung vom napoleonischen

einsetzende Güter- und Frachtverkehr mit der Eisenbahn beendete die Frachtschiffahrt aus dem Dorumer Hafen. Im Vordergrund stand anschließend das Fischen von Schollen, Butt und Krabben, die noch heute zur Freude der vielen Feriengäste täglich angelandet werden. Leider verringerte sich die Fangflotte der Dorumer Fischer mittlerweile von über 30 auf acht Kutter.

Das 20. Jahrhundert verlief für Dorum in seiner ersten Hälfte sehr ruhig. In der Dorumer Chronik steht am Anfang des Jahrhunderts: „Eine neue Zeit beginnt!“ Sie endete 1945 mit einem großen Zustrom von Flüchtlingen, die in Dorum Zuflucht suchten. Für kurze Zeit ließen sich britische und amerikanische Besatzungstruppen im Ort nieder. Doch das war nur eine einjährige Episode. Dorums Einwohnerzahl aber schnellte in die Höhe: fast 4000 wurden erreicht, 1950 waren es immerhin noch 3699, 1962 jedoch nur noch 2922.

Anfang der sechziger Jahre entdeckten die Dorumer ihr „zweites Bein“. Nachdem der Versuch, Industrie anzusiedeln, gescheitert war, ist es dem 1959 gegründeten Dorumer Verkehrsverein zu verdanken, daß der Fremdenverkehr ein bedeutsamer Wirtschaftsfaktor wurde.

Im Außendeichsgelände des Dorumer Tiefs – sechs Kilometer von Dorum entfernt – entstanden neben einem Campingplatz und Strandgelände 1972 ein beheiztes Schwefelsole-Wellenfreibad und 1975 die Strandhalle. Mit der Gründung der Samtgemeinde 1974 und dem Aufbau der Kurverwaltung in Dorum übernahm



Die „Wursatha“ am Eingang zum Dorumer Kirchhof

die Samtgemeinde mit ihrem Eigenbetrieb Fremdenverkehr die weitere Federführung.

1983 wurden das Schwefelsole-Wellenfreibad als staatliche Heilquelle und 1985 Dorum als Nordseebad anerkannt.

Der Schwerpunkt des Fremdenverkehrs verlagert sich somit immer mehr in Richtung Dorumer Tief. So entstanden ein weiterer privater Campingplatz, der Ferienpark Land Wursten mit seinen schmucken Häusern und in diesem Jahr (1988) das erste Wurster Hotel auf Dorumer

Gebiet und als neue Kureinrichtung das „Deichschlößchen“.

Entscheidende Veränderungen brachten die verflochtenen zwanzig Jahre auch für den Hauptort Dorum. Die Realschule (heute Kurverwaltung) in der Poststraße erhielt 1969 ihren zweiten Bauabschnitt, und nach dem Brand im Jahre 1970 erfolgte abschnittsweise bis 1981 der Ausbau der ehemaligen Volksschule in der Alsumer Straße zu einem großen Schulzentrum mit einer Großturnhalle. Heute haben dort die Hauptschule mit Orientierungsstufe und die Realschule ihr Zuhause.

Im Jahre 1982 begann der Ausbau der Ortsdurchfahrten, der 1985 beendet war. Der Ortskern änderte sich völlig, er wurde zu einem echten Mittelpunkt. 1982 erfolgte die Erschließung des dritten Neubaugebietes „Alsumer Feld“.

Über seine Grenzen hinaus wurde Dorum durch die Einrichtung des Niedersächsischen Deichmuseums 1985 und den Bau eines Informationszentrums des Nationalparks Wattenmeer am Dorumer Tief im Jahr 1986 bekannt.

Heute ist Dorum mit seinen 2500 Einwohnern der Verwaltungsmittelpunkt der Samtgemeinde Land Wursten. Mit seinen Freizeiteinrichtungen, darunter einer Tennishalle, im Ort und am Dorumer Tief hofft die Wurster Metropole auf einen weiteren spürbaren Aufschwung des Fremdenverkehrs, denn die „weiße Industrie“ ist eine der großen Zukunftsperspektiven für die nunmehr fast 1000 Jahre alte Wurster Metropole.

Wolfgang Kötke



Die Urban-Kirche in Dorum

Joch mit einem Dank- und Festgottesdienst.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts verbesserten sich endlich auch die Verkehrsverbindungen nach Dorum. Der erste wichtige Weg führte über Wremen, Weddewarden nach Lehe. Es folgte die Strecke über Midlum nach Altenwalde und Cuxhaven. Das bedeutete für die seit 1743 bestehende Posthalterei Ringe einen sichtbaren Aufschwung, denn seit 1847 verkehrte täglich eine Fahrpost nach Bremen. Aber bereits 1862 endete sie in Geestemünde. Als 1896 die Eisenbahnstrecke Bremerhaven-Cuxhaven in Betrieb genommen wurde, war es mit der Postkutschenherrlichkeit vorüber.

Doch es bestand ein weiteres Tor zur Welt: der Seehafen im Dorumer Tief.

So zählte der Stader Elbzoll in den Jahren 1840 bis 1860 aus Wurster Häfen 330 Schiffe (darunter allein rund 300 aus dem Dorumer Hafen), die Waren nach Hamburg brachten und neue ins Wurster Land holten. Großen Unternehmungsgeist bewies ebenfalls der aus Dorum stammende Egon Oldendorff, der nach dem Ersten Weltkrieg in Lübeck seine eigene Reederei begründete. Doch der

„De ohle Steen“ am Cappeler Alten Deich

Auf der Krone des Cappeler Alten Deiches an der Edentrift liegt ein Findling. Als Sühne für eine Mordtat sei er errichtet, sagt die Überlieferung. Das „ältere Cappeler Kirchenbuch“ – erst 1952 entdeckt – verbürgt das Verbrechen urkundlich:

1695. 16. 7. Peter thom Suden begraben, so den 10. am alten teich unschuldig von Hanß Heyen des H. Drostens Heuermann erschlagen.

In den Stein ist ein Krucken- oder Krückenkreuz eingemeißelt, das eine Zusammenstellung aus vier Tau-Kreuzen ist – vom griechischen Buchstaben T=Tau¹⁾. Der halbe Kreuzbalken bildet eine Krücke. Ist nun die Verbindung zwischen dem Steinkreuz auf dem „alten teich“ und der Bluttat schlüssig? Eine Akte liegt in den zuständigen Archiven nicht vor. Das Niedersächsische Staatsarchiv Stade hat darüber keine Belege, weder in den Justizangelegenheiten der schwedischen Besatzungszeit, um deren Zeitraum es sich in diesem Falle handelt, noch in den dorthin überlieferten Akten des Vogteigerichtes Land Wursten, auch nicht in der Überlieferung des schwedischen Obertribunals zu Wismar.

Es ist zu vermuten, daß dieser Stein zur Erinnerung an den Erschlagenen Peter thom Suden gesetzt wurde. Heimatschriftsteller Fritz Husmann (1877-1950), Rektor der nach ihm benannten Schule in Bremerhaven-Leherheide und Mitbegründer der Niederdeutschen Bühne „Waterkant“, schrieb 1902 die Sage vom „ohlen Steen“ in Plattdeutsch (siehe Kasten²⁾).

So mußte „de Mörder ... to'r Straaf een'n groden Steen uppsetten ...“, also einen sogenannten Sühnstein. Sühneverträge, die den Tätern das Errichten von Steinen auferlegten, wurden im Mittelalter vor Volksgerichten geschlossen. Die Gerichtsordnung Kaiser Karls V. aus dem Jahre 1532, die das Rechtswesen verstaatlichte, sah solche Strafen nicht mehr vor. Folglich ist der Cappeler Kreuzstein kein Sühnstein. Es kann sich aber um einen Memorialstein handeln, den Angehörige zum

Gedenken des Erschlagenen aufstellten.

Der Stein ist von der Arbeitsgemeinschaft Denkmalforschung/Elze in das demnächst erscheinende Buch „Kreuzsteine und Steinkreuze in Niedersachsen, Hamburg und Bremen“, Verlag Niemeyer (Hameln) aufgenommen³⁾.

Willy Wolff

Anmerkungen: ¹⁾ Schwarz-Winkhofer (Biedermann: Buch der Zeichen und Symbole Knauer München).

²⁾ Husmann, Fritz: „Frische Blumen“, Dorum 1902, S. 94.

³⁾ Mitteilung vom Verfasser Werner Müller, Meyermaße 5, 3210 Elze.

Den Hinweis auf den Kreuzstein gab mir Herr Hermann Allers, Cappel, Alten Deich. Für freundliche Hilfe danke ich Herrn Ernst Allers, Spieck-Knill, Herrn Werner Müller, 3210 Elze, dem Niedersächsischen Staatsarchiv Stade und der Stadtbibliothek Bremerhaven.



De ole Steen

Eene Sage ut'n Land Wursten von Fritz Husmann

An'n ohlen Diek in'n Wusterland,
Nich wiet von Watt un Nordsee-
strand,
Dor steiht een Denkmal eeg'ner
Ort,
twehunnert Johr lang überwohrt.

Een Steen de liggt dor ganz alleen,
Vör Gras un Krut man knapp to
seehn,
Dicht bi em gaht de Lüh un plögt,
Un de ohl' Steen ward nicht an-
rögt.

Un inhaun is von Minschenhand
Een lütjet Krüz an eene Kant,
Dat schall noch tügen fröh und
laat'

Von eene swore, leege Daht.

Twehunnert Johr un noch woll
mehr

– Vertellt de Lüh – is dat all her:

An Heben lach de Vörjohrssunn

Un schien in Wisch un Feld henin.

Twée Kerls stünn'n in den Gra-
ben dor,

De eene ohlt un gries von Hoor,

Mit Schüpp un Spor, 't Gesicht

vull Sweet,

Den Klei he ut den Graben smeet!

De anner jung un driest noch wörr,

Sick nich um Gott un Dübel scher,

Sin Stirn wörr krus, sin Og dat

keek,

As wenn't upp schlechter Wege sleek.

He dreih sick um nah'n Ohlen hen:

„Du griesse Lork, wat schaffst du

denn?

Wat du hier grawst den ganzen Dag,

Smiet ick mit eenen Schüppen-

slag!“

De Ohle kneep sin' Tähn tosam

Un reep vull Wut: „In Gottes Nam!

Wer nich dat Oeller acht't un ehrt,

Is nich den Platz to stahn hier

wert!“

Un von den Striet keem't to de

Daht:

De anner harr de Schüpp all saat't.

Hahl' ut un sloog – o grode Not!

In'n Klei dor leeg de Ohle dood!

Un still nu wörr't upp Wisch un Feld

De Mörder hett sick sülwst noch

stellt,

He möß to'r Straaf een'n groden

Steen,

Uppsetten, wo de Daht wörr

scheehn ...

An'n ohlen Diek in'n Wusterland,

Nich wiet von Watt un Nordsee-

strand,

Dor mahnt de Steen twehunnert

Johr:

„Vör Striet un Leegheit di bewohr.

Umschau

„Unnericht op Platt“

Die Oldenburgische Landschaft hat jüngst das 3. Heft mit Stundenbildern und Unterrichtseinheiten für die Hand der Lehrer herausgebracht, das für den Plattdeutschunterricht in der Grundschule und in der Orientierungsstufe wertvolle Hilfen bietet.

Backfeste auf dem Frelsdorfer Brink

Der rührige Heimatverein in Frelsdorf hat für diesen Sommer wieder eine Reihe von Veranstaltungen auf dem Frelsdorfer Brink angekündigt. Wie in den Vorjahren dürften die an jedem ersten Sonntag eines Monats vorgesehenen Backfeste wieder den größten Zuspruch finden. Bei Voranmeldung unter 0 47 49/5 44 bzw. 15 70 werden Besuchergruppen auch Führungen durch das Freilichtmuseum ermöglicht.

Schrift über „Bederkesas Mühle“

In Druckvorbereitung befindet sich das 3. Heft in der Reihe der Mühlenmonographien der Männer vom Morgenstern. Der Mühlenrat gibt diesmal zusammen mit dem Verschönerungsverein Bederkesa ein Bändchen heraus, dessen Texte von Ernst Beplate und Helmut Klie stammen.

Ein Lied auf Bederkesa

Ein kleines Büchlein mit dem Titel „Ein Liedchen auf Bederkesa, Geleimtes, Erlebtes, Humoriges aus dem Ort“ hat unser Morgenstern-Mitglied Hans H. Meyer, Bederkesa, herausgegeben. Die Gesamtherstellung lag bei der Ditzten Druck und Verlags-GmbH. In 60 kurzen „Liedchen“, wie sie der Verfasser benennt, werden Beerster Besonderheiten, Döntjes, Beobachtetes, Erfahrungen, Menschlich-Allzumenschliches auf den Reim gebracht. Wenn man mit den Bederkesaer Verhältnissen und der Persönlichkeit des Verfassers vertraut ist, bedürfen diese Riemels, durchweg im Paarreim: a-a-b-b, keiner Interpretation. Ansprechende Federzeichnungen mit Bederkesaer Motiven hat Wolfgang Petri beigezeichnet. Bederkesas Bürgermeister schreibt im Vorwort: Dieses Lied auf Bederkesa ... „regt sicher manchen zum Schmunzeln an“ ... Wir sehen es ebenso. -kd

Carsten-Niebuhr-Ausstellung

Bekanntlich stammte der berühmte Arabienreisende Carsten Niebuhr (1733-1815) und Vater des nicht minder berühmten Historikers Barthold Niebuhr aus dem heutigen Cuxhavener Stadtteil Lüdingworth. Zusammen mit dem schleswig-holsteinischen Kultusminister veranstaltete die Königliche Bibliothek Kopenhagen eine Ausstellung über „Carsten Niebuhr und die Arabische Reise 1761-1767“. Über die Ausstellungs-dauer der Jahre 1986/87 hinaus hat der zugehörige Katalog Bedeutung. Er erschien beim Verlag Boyens &

Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

Sonnabend, 4. Juni 1988: Hauptversammlung der Männer vom Morgenstern und 11. Elbe-Weser-Heimattag in Dorum.

Mittwoch, 8. Juni 1988: 16 Uhr, Treffen der Klönstuden-Teilnehmer am Wasserturm auf dem Neumarkt in Geestemünde zur Exkursion in den Landkreis.

Donnerstag, 9. Juni, bis Montag, 20. Juni 1988: Zwölf-tägige Studienfahrt nach Schweden; Leitung: Hans Hinrichs.

Mittwoch, 15. Juni 1988: 19 Uhr, Arbeitsgemeinschaft Flurnamen im Seniorenhaus, Bremer Straße, Bremerhaven-Wulsdorf.

Sonntag, 19. Juni, bis Donnerstag, 23. Juni 1988: Studienfahrt an die mecklenburgische und vorpommersche Ostseeküste, Abfahrt: 5 Uhr Hauptbahnhof Bremerhaven; Leitung: Heinrich E. Hansen.

Montag, 20. Juni bis Donnerstag, 23. Juni 1988: Viertägige Studienfahrt nach West-Berlin, Abfahrt 5 Uhr; Leitung: Wolfgang Marten.

Sonnabend, 2. Juni 1988: Studienfahrt ins Oldenburgische Münsterland, Abfahrt: 7 Uhr; Leitung: Werner Barre.

Co. in Heide/Holstein, umfaßt 132 Seiten, hat etliche farbige bzw. Schwarzweißabbildungen und ist mit 12,80 DM preiswert zu kaufen.

Ostfriesische Sagen

Eine Schulausgabe mit 57 ostfriesischen Sagen, die von der bekannten Schriftstellerin Wilhelmine Siefkes nacherzählt worden sind, ist erschienen. Buchhandelspreis: 5,80 DM.

MvM-Klönstunden

In den drei Sommermonaten Juni, Juli, August finden die MvM-Klönstunden unter der Leitung von Heiner Thees nicht im Marschenhaus in Speckenbüttel statt, vielmehr will man in dieser Jahreszeit an jedem 2. Mittwoch eines Monats nachmittags zu einer Exkursion in den Landkreis starten und einige Heimathäuser besichtigen.

1. Treffen am Mittwoch, dem 8. Juni, 16 Uhr, mit und ohne Pkw auf dem Geestemünder Neumarkt (Konrad-Adenauer-Platz) am Wasserturm.

Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft der Männer vom Morgenstern

Die familienkundliche Arbeitsgemeinschaft macht bis zum September dieses Jahres Sommerpause. Der Wiederbeginn der Tagungen wird den regelmäßigen Teilnehmern rechtzeitig durch Rundschreiben mitgeteilt werden. Interessenten sollten auch den Veranstaltungskalender hier im Heimatblatt beachten.



Düt un dat ut de Muuskist

He wascht sik

Siet 1862 geef dat in Land Wursten den Sommergeeften. Dat weer eerst mehr so'n Honoratschorenklub mit de rieken Marschbuurn, mit Dokters un Veehdokters, mit Pastoren un den Afthecker. Sommerdags drepden sik de Herrschaften mit jehr Froons un jehre groten Kinner in Riehls Garten op Cappel-Strich to'n Konzert un naher to'n Ball. Daar keem fröher so af un an ok woll maal 'n jungen Keerl mit, de to disse vornehmen Lüüd egent-

lich gaar nich so recht passen dä. Dat weer Hinni Mangels, de in Themeln as Grootknecht deen.

He harr sik ditmaal fein trechtmaakt un siene beste Kleedaasch an-trocken. Man as he nu Syelle Hey to'n Danz opfordern dä, keek se em bloots minnachtig an un sä so von-ben: „Och, Se hebbt ja gaar kene Handschen an as de annern Mannslüüd!“

„Dat maakt nix“, meen Hinni trohartig, „ik wasch mi ja naher.“

HEH

Dr. Fritz Ernst wird 80

Am 14. Juni vollendet Dr. Fritz Ernst, eines der wenigen Ehrenmitglieder des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern, sein 80. Lebensjahr. Im Alter von fünf Jahren kam der in Osterholz-Scharmbeck Geborene mit seinen Eltern in den Flecken Lehe. Hier an der Unterweser genügte er von 1914 bis 1922 seiner Schulpflicht und absolvierte anschließend bis 1925 im Bremerhavener Bankhaus Fr. Probst eine Lehre. Als Bürohilfsarbeiter trat er dann als Siebzehnjähriger in den Dienst der Stadt Bremerhaven. Während seiner Freizeit nahm er Nachhilfeunterricht und bestand als Externer die sog. Obersekunda-Reifeprüfung. 1933 legte er die Inspektorenprüfung ab, so daß ihm 1937 die Leitung des Rechnungsprüfungsamtes übertragen wurde. Nach sechssemestrigem Studium an der Verwaltungsakademie Bremen wurde er 1939 zum Oberinspektor befördert und leitete bei Kriegsbeginn das Ernährungsamt und nach der Eingliederung Bremerhavens in die Stadt Wesermünde



vom 1. November 1939 an die große neue Stadtkasse, die damals auf Maschineneibuchführung umgestellt wurde.

Vom Herbst 1940 bis Ende Juli 1943 war er als sog. stellvertretender Landkommissar nach Molsheim im besetzten Elsaß abgeordnet. In dieser Zeit bot sich dem Nichtabiturienten die Gelegenheit, auch nebenbei ein Semester Jura an der Universität Straßburg zu studieren. Die beiden letzten Kriegsjahre war er Soldat und kehrte 1945 aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft an die Unterweser zurück. Der Siebenunddrei-

ßigjährige legte nach einem sechsmonatigen Kursus für Kriegsteilnehmer im April 1946 seine Reifeprüfung ab und studierte anschließend Jura in Göttingen. Bereits 1948 wurde ihm in Bremerhaven die Leitung der städtischen Finanzverwaltung übertragen, was ihm 1951 den Titel eines Kämmerers einbrachte. 1949 bestand er am Oberlandesgericht Celle sein juristisches Staatsexamen, und 1951 promovierte er in Göttingen zum Dr. jur.

In diesen Jahren nach dem 2. Weltkrieg beteiligte sich Fritz Ernst besonders aktiv an einigen Wiederaufbaumaßnahmen in seiner Heimatstadt, so beim Stadttheater und bei der neuen Kunsthalle. – Nach kurzer Tätigkeit als Kämmerer des Amts Marl in Westfalen wurde er 1953 als hauptamtlicher Stadtrat für die Dezernate Finanzen, Krankenhäuser und Stadttheater Magistratsmitglied in Bremerhaven. Als Stadt- und Amtsdirektor übersiedelte er 1961 wieder nach Marl, kehrte aber schon 1963 nach Bremerhaven zurück, um hier bis zur Pensionierung 1973 die Leitung der Norddeutschen Kreditbank zu übernehmen.

Mehrere Vorstandsämter hat er dann in verschiedenen Bremerhavener Vereinigungen erfolgreich versehen, so im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, im Kunstverein, bei den Rotariern und im Verein zur Förderung des Theater- und Musiklebens.

Achtzehn Jahre, von 1966 bis 1984, hat sich Dr. Ernst im Heimatbund der Männer vom Morgenstern als Schatzmeister bewährt und auch im 59. MvM-Jahrbuch 1980 einen grundlegenden Aufsatz mit dem Titel „Von den Anfängen bis zum Bau des Stadttheaters Bremerhaven 1910/11“ veröffentlicht. Seine Verdienste haben die Morgensterner bei seinem Ausscheiden aus dem Vorstand 1984 mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft gewürdigt. Anlässlich der Vollendung seines 80. Lebensjahres reiht sich der Heimatbund gern in die Reihe der Gratulanten ein. Er dankt ihm noch einmal für seine Tätigkeit und besonders für seine wohlüberlegten Ratschläge. Zugleich wünschen ihm die Morgensterner noch viele gute Lebensjahre. HEH

Bremen – Bremerhaven – ein neuer Bildband

An Bildbänden über Bremen und Bremerhaven besteht in der jüngsten Zeit kein Mangel. Nun liegt seit kurzem (1988) ein neuer Band aus dem Verlag C. J. Bucher GmbH vor. Der Band umfaßt 142 Seiten, enthält auch ein Register, das freilich nicht sehr umfangreich geraten ist. Die Bilder wirken ansprechend, informativ und besitzen auch eine ästhetische Qualität. Hermann Gutmann verfaßte den Text dieses Bandes. Er hat den Vorzug, fast richtig zu sein. Man sollte jedoch z. B. die Hanse lieber noch nicht dem 10. Jahrhundert zuordnen, obwohl die Bezeichnung „hanse“ als Vereinigung von Kaufleuten gewiß älteren Datums ist. Der Beginn der Hanse als geschichtliches Phänomen ist jedoch mit der Gründung Lübecks 1159 identisch. Erfreulicherweise wird in diesem Band auch Bremerhaven behandelt, ja es findet sich u. a. sogar ein Abschnitt über Sehenswürdigkeiten in Bremerhaven, und der Autor unternimmt wenigstens kurze Rundgänge durch Bremerhaven. Die angemessene Behandlung Bremerhavens, bei Bremer Autoren nicht eben häufig, mag vielleicht daran liegen, daß Hermann Gutmann ein Ex-Bremerhavener ist. Auch Helgoland, Worspewede und Fischerhude finden in diesem Buch, wie wohl bei einem Bremen-

Band unerlässlich, gebührende Beachtung. Feste in Bremen und Bremerhaven werden in gleicher Weise zum Thema wie „Essen und Trinken“. Alles in allem ein ansprechender und informativer Band, der sicher seine Leser finden wird. Der Preis beträgt 48,- DM. BS

„Grüße aus dem vorigen Jahrhundert“

So lautet der Titel eines kleinen Büchleins von 82 Seiten, in dem Hans H. Francksen Briefe und Aufzeichnungen aus einer Butjadinger Bauernfamilie zusammengefaßt hat. Dieser Sonderdruck aus der Zeitschrift „Oldenburgische Familienkunde“ hat der Rüstringer Heimatbund in Nordenham seinen Mitgliedern als Jahresgabe zugestellt. Es ist im Heinz Holzberg Verlag in Oldenburg erschienen.

Niederdeutsches Heimatblatt

Druck und Verlag:
Ditzten Druck und Verlags-GmbH
Hafenstr. 140, 2850 Bremerhaven
(Postcheckkonto Hamburg 13 696)

Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung. Es kann gesondert zum Bezugspreis von jährlich DM 15,- per Post bezogen werden. Redaktionsausschuß: Bernd Behrens, Klaus Dobers und Heinrich Egon Hansen. Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:

Bernd Behrens, Muggenburgweg 2, 2857 Langen,
☎ (0 47 43) 55 87.